Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 6 (1993)
Heft: 3

Artikel: Das Ei des Colani : er verpasst dem Computer ein "Bio-Design"
Autor: Oeder, Werner
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-119765

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Ei des Colani

***Frogdesign* hin, *Memphis* her, bislang waren die notorisch grauen Computer-Kisten ziemlich geschmacklos. Jetzt aber kommt frisch aus deutschen Landen auf den Schweizer Bürotisch der «Bio-Design»-Rechner made by Luigi Colani. Eine Betrachtung von Werner Oeder.**

Theo Lieven, Chef der Computerfirma Vobis, will mit dem Spitzenerzeugnis seiner Dreifelderwirtschaft aus Ästhetik, Funktionalität und Rentabilität ab sofort den europäischen Markt beackern. Dass seiner ersten Umsatzmilliarde bald die zweite folge, dafür plant, zeichnet und denkt das terrible Design-Enfant während der nächsten fünf Jahre. Colani, dessen Kugelschreiber so gut in der Hand liegen, soll den Vobis-Computern, Mäusen und Tastaturen sämtliche Ecken und Kanten austreiben. Seine Kreationen, so heisst es in einem flächendeckend gesäten Prospekt, seien nicht Produktkosmetik, sondern arbeitsweltverträgliches PC-Design, «das alle erforderlichen psychischen, physischen und sozialen Komponenten berücksichtigt.» Mit den grossen Sprüchen sind also ebenso grosse Ansprüche verbunden. Kerniges Denner-Fortissimo – Vobis ist via Kaufhof und Metro mit Denner finanziell liiert – prophezeit nicht nur die Revolutionierung des Computerbaus, sondern auch die Humanisierung der Arbeitswelt, die gesunden Vollwertkisten setzten «den Trend für den attraktiven Computerarbeitsplatz der Zukunft», und es würden «nicht länger die Design-Kranken (sic!) die Wartezimmer der Ärzte füllen».

Ist das datenbearbeitende Fingervolk aber schon reif für den Meister? Die Vobis'sche Designprophylaxe ist ein beredtes Dokument des populären zeitgenössischen Gestaltungsverständnisses. Die Headline «Colani-Design ohne Aufpreis» schmettert den Vorwurf ab, Design sei teurer Yuppie-Schnickschnack. Und dass die guten inneren Werte durch das neue Outfit keinen Schaden nehmen, wird unmissverständlich klargestellt: «Das Innenleben der leistungsstarken Personal-Computer bleibt auch im neuen Design unangetastet.» Stilkritische Zeitgenossen besänftigt zu guter Letzt Colanis herzergreifendes Gestaltungs-Credo: «Das Design hat dem Menschen zu dienen.» Überhaupt, der Colani: «Die Erde ist rund, alle Himmelskörper sind rund», so lautet der Bodensatz einer Gestaltungsphilosphie, die sich nicht ganz unbescheiden in der Tradition des Weltbild-Entwerfers Galileo Galilei sieht.

Was treibt nun das Computerdesign am Ende des 20. Jahrhunderts zu dieser unverhofften Blüte? Marktmechanismen. In dem Moment, in dem der blosse Besitz eines Computers nicht mehr genügend Prestige bietet und wegen des generell hohen Ausrüstungsniveaus sich keine Marke mehr von der Masse abhebt, verändert sich der Computer äusserlich. Um sich von den meist ebenso billigen und leistungsstarken No-Names abzusetzen, heftet man sich deshalb einen illustren Namenszug ans Revers, nach dem Motto: heute Colani – morgen Armani.

Zuviel Aufregung um des Computers neue Kleider? Design als Marketinginstrument ist ja weder neu noch schlimm. Imagekorrekturen mit Gestaltungsinnovationen lässt man sich auch gerne gefallen. Aber wie sieht denn nun das «Bio-Design» aus? Auf den ersten Blick: wie Colani in Reinkultur, also ein Stilmüsli aus Rubens-Barock, Rudolf Steiner, Hans Bellmer und einem kräftigen Schuss Walt Disney. Kurzum: avantgardistisches Biedermeier im Endstadium. Colani legitimiert seine Kurven-Manie(r) mit einer reichlich alter-naiven und unhistorischen Polarisierung von «rund» als Gegensatz zur Technizität des Eckigen. Dass aber abgerundete Formen nicht zwangsläufig mit «Natürlichkeit» identisch sind, beweist die Stromlinie: Die aus dem Windkanal geborene idealtypische Rundung steht auch heute noch für Geschwindigkeit und Dynamik im technischen Bereich. Das Colani-Design hingegen steht nur für sich selbst. Der vitalistische Ornamentalkitsch ist Blendwerk und Attrappe im wahrsten Wortsinne, denn bislang existiert erst ein auswechselbares Frontblech der High-screen Computer. Eine neugestaltete Tastatur und Maus sollen folgen.

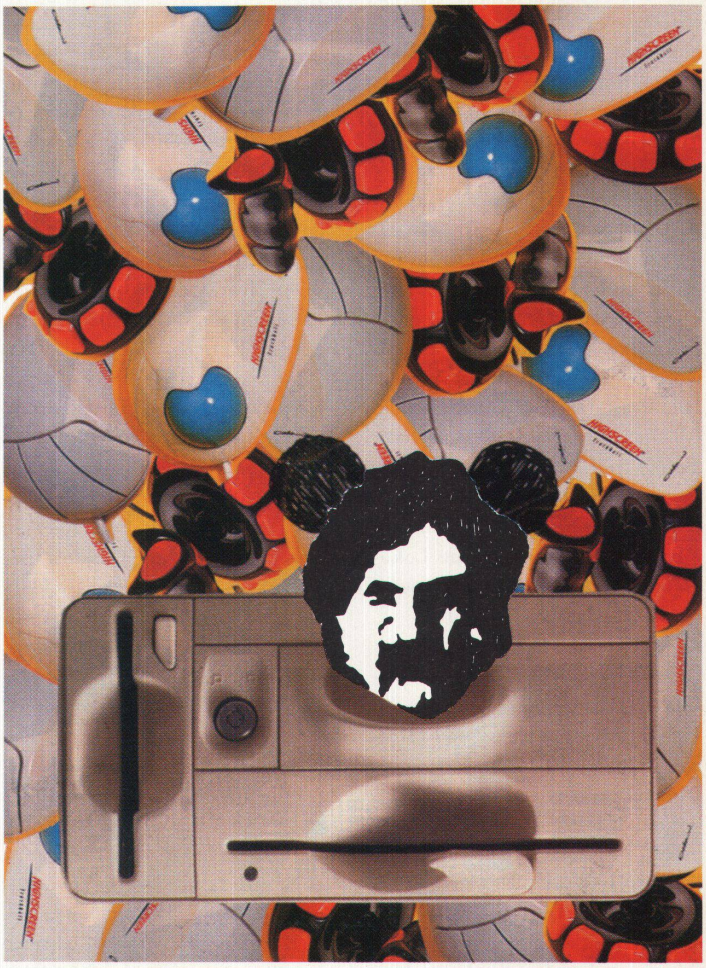

Illustration: Pascale Wiedemann

Fazit: Gut möglich, dass Colani-Computer goldene Eier legen werden, aber ihr Hors sol-Design ist deshalb noch lange nicht das Gelbe vom Ei.